

GESCHICHTE DER WALLFAHRTSKIRCHE MARIA HIMMELFAHRT IN NERATOV



Blick auf die Fassade der Bärnwalder Kirche um 1972. Damals war noch die Rokokotreppe von 1776 da, heute im Park des Schlösschens Skalka bei Dobruschka.

*Wie lieb sind mir deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ein Nest für Ihre Jungen
deine Altäre, Herr Zebaoth,
mein König und mein Gott!*

Psalm 84, V. 2-4

- **Die Gemeinde Neratov, die erste Holzkirche und ihre Erweiterung**

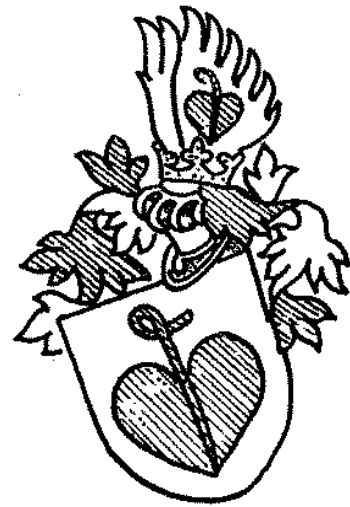
Die erste schriftliche Erwähnung der heutigen Ortschaft Neratov, in späteren Quellen fast ausschließlich Bärnwald genannt, ist von 1550. Sie ist auf dem Grenzgebiet der Rokitnitzer Herrschaft (damals im Besitz der Herren von Riesenburg) aufgewachsen und die ersten Ansiedler, Glasmacher, hatten deutsche Namen. Kurz danach haben sie auch ein Holzkirchlein erbaut, vielleicht an der Stelle der heutigen Friedhofskapelle. Seine Existenz wäre durch die Erwähnung im Urbar der Herrschaft Rokitnitz von 1590 bestätigt worden, heute ist aber leider verschollen.

Die erste schriftliche Erwähnung der heutigen Ortschaft Neratov, in späteren Quellen fast ausschließlich Bärnwald genannt, ist von 1550. Sie ist auf dem Grenzgebiet der Rokitnitzer Herrschaft (damals im Besitz der Herren von Riesenburg) aufgewachsen und die ersten Ansiedler, Glasmacher, hatten deutsche Namen. Kurz danach haben sie auch ein Holzkirchlein erbaut, vielleicht an der Stelle der heutigen Friedhofskapelle. Seine Existenz wäre durch die Erwähnung im Urbar der Herrschaft Rokitnitz von 1590 bestätigt worden, heute ist aber leider verschollen.

Vom folgenden Zeitabschnitt, komplizierten und ziemlich unklaren, haben wir nur wenige Nachrichten: Am 27. September 1616 ist Christoph Mauschwitz von den aufrührerischen Bauern in Langen Gasse in Rokitnitz getötet worden - es scheint, dass auch, hier unter anderem Religionsstreit im Hintergrunde stand. Mit dem Wechsel der Grundobrigkeit (die Ziegler von Klipphausen und besonders seit 1627 die Nostitz) kommt es zur fortschreitenden Rekatholisierung. An der gewaltsamen Vereinigung der Einwohner in eine einzige Kirche nehmen - zwar guter Glaube, aber mit Anwendung der unglückseligen und oft grausamen Mittel - auch Franziskaner und Jesuiten von Glatz teil. Aber gerade dank der Nähe Schlesiens, wo Freiheit des Augsburger Bekenntnisses durch den Prager Frieden 1635 und den Vertrag von Altranstädte 1707 gesichert wurde, rückt dieser Prozess sehr langsam vor. Aus diesen Gründen erst 1636 dank Otto von Nostitz kommt es zur Wiedererrichtung der katholischen Pfarre und Seelsorge in Rokitnitz, und als Filialkirche (selbstverständlich auch katholische) wird zu dieser Pfarre auch Bärnwald eingegliedert.

- **Geburt des neuen Wallfahrortes**

Am Anfang der 60-er Jahre des 17. Jh. kommt es zur Bildung der Sage von dem Wallfahrtsort. Nach einem um 80 Jahre späteren Bericht Christoph Florian. Blasius Drick, Pfarrer von Rokitnitz, ließ nach einem Traum eine Gnadenstatuette der Heiligen Jungfrau Maria schnitzen, die angeblich 1661 mit großer Pracht und Herrlichkeit von Rokitnitz nach Bärnwald übergetragen wurde. Ihrer Hilfe und der heilenden Kraft der Wasserquelle schrieb man viele Heilungen zu und nach Bärnwald, wo auch ein kleines Bad entstehen ist, beginnen kleine Gruppen der Pilger zu kommen, zuerst aus der nahen Umgebung, dann auch vom größeren Teil Böhmens und von der Glatz.



Familienwappen der Mauschwitz von Armenruh (In den silbern ein grünes Seeblatt).

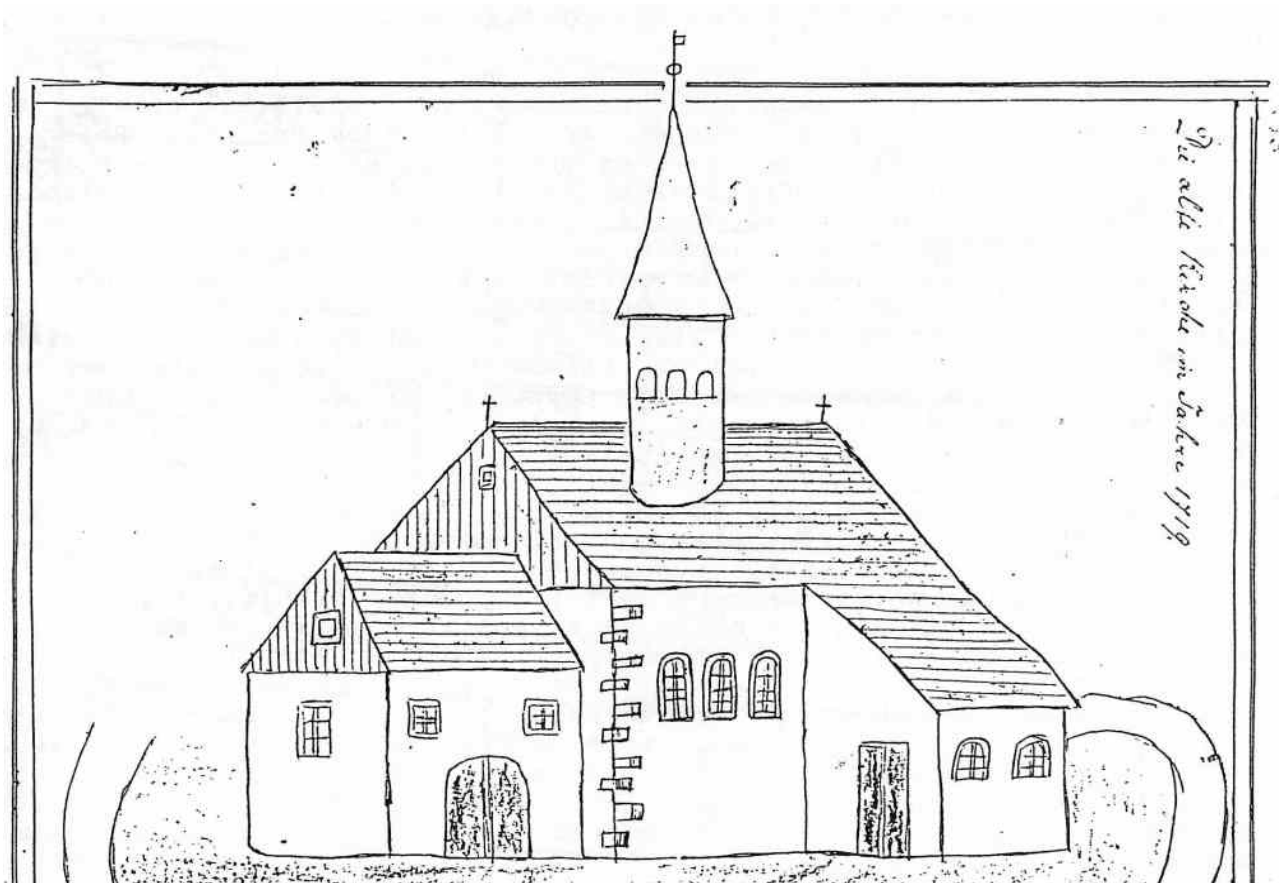
Steinernes Taufbecken von 1603, eine Gabe des Christoph

Mauschwitz von Armenruh, der Bärnwalder Kirche gewidmet. Zustand in 1950, im Vordergrund die Wappen seiner Mutter, geb. von Schaffgotsch, und ihrer Mutter, geb. von Metzgerode.

Das dringende Bedürfnis "den Gott durch diese Welt zu erblicken", eine Begegnung mit Ihm durchzuleben, jenes Fest, so unterschiedlich von Alltagsleben, das tatsächliche Wunder, das aber klar und deutlich gerade in die materielle und alltägliche Wirklichkeit eingreift, gerade jene mystische und spirituelle, naturalistische und materielle barocke Frömmigkeit, für den heutigen Menschen so kontra, streich; inkommensurabel und trotzdem so tadellos zusammengefügt; nahm auch an der Entstehung dieses Wallfahrtsortes teil.

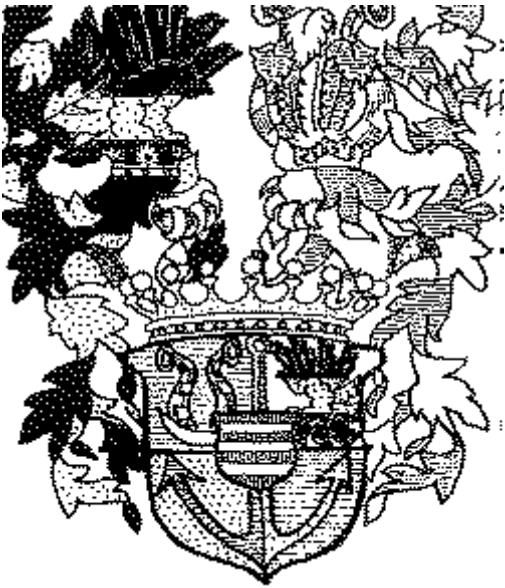
• Die neue Steinkirche am Friedhof

Kein Wunder also, dass schon einige Jahre später man zum umfangreichen Umbau und zur Erweiterung der Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt schreiten musste. 1667 - 1668 wurde an der Stelle des ursprünglichen Holzkirchleins auf Kosten der umliegenden Gemeinden, vorwiegend von der Glatz, eine neue, diesmal schon steinerne Kirche aufgebaut. Von ihr blieb bis heute nur das Presbyterium erhalten - gegenwärtige Friedhofskapelle, das Schiff reichte bis zum Rokokokreuz, das an der Stelle des Haupteinganges steht. Auf dem Hochaltare war ein Bild der Himmelfahrt und darunter die Gnadenstatuette der Jungfrau Maria.



Naive, aber die einzige Abbildung der alten steinernen Kirche von der Eduard Alligers Chronik "Heimatkunde der Bezirkshauptmannschaft Senftenberg" (OA Rychnov nad Kněžnou). Es scheint, dass der Autor für seine Zeichnung datiert 1719 ein älteres Bild benutzte, das heute unbekannt aber in seiner Chronik erwähnt ist.

"Liber consignationis" vom Beginn des 18. Jh. vermerkt etwa 300 - 400 Wunder, Heilungen oder Hilfen auf die Fürsprache der Mutter Gottes jährlich, in der gleichen Zeit verkaufte man 50 - 80 Skapuliere jährlich und am 15. August, Tag der Hauptwallfahrt, wohnen 3000 - 4000 Menschen hier bei, oft einschließlich des Herrschaftsbesitzers, seiner Familie und des Adels von der Umgebung. Es scheint also, dass schon am Anfang des 18. Jh. der gemauerte Neubau der Bärnwalder Kirche aufhörte, der ständig sich erhöhenden Anzahl der Pilger zu genügen und man dachte über den Aufbau eines neuen, viel umfangreicheren Gotteshauses nach. Leider können wir heute vom geplanten Bau nichts Näheres sagen; das einzige Zeugnis ist eine Angabe im Rechnungsbuch, dass 1706 die Ausführung eines "Kostenvoranschlages" der Kosten für einen Neubau der Kirche bezahlt wurde. Wie sah der architektonische Entwurf aus, ob und von wem er durchgeführt wurde, wird sichtlich nicht gelöst bleiben. Der Beginn des Baues ist aber verschoben worden, es spielte hier eine Rolle Mangel an Geldmitteln und möglicherweise auch der Tod des Patrons, Christoph Wenzel von Nostitz (1712). Aber noch 1720 ist die Einrichtung der alten Kirche mit erheblichen Aufwänden instandgesetzt worden.



Am 14. August 1723.
D. 28. July: Off die Herrschaft auf der Herrschaft
word. dabij gewest Herr Wolffradt, Herr Pfarrer
H. Rokitnitzer, H. Baumeister et.
und d. 14. August. Off die Grundstein gelegt
word. Von Herrschaft Herr Rokitnitzer
Herr Pfarrer, Herr Kaplan, Herr Baumeister
H. Rokitnitzer, mit Herrschaft und Tranzschy

Kurzer Vermerk vom Beginn des Bautes am 28. Juli und von der Grundsteinlegung am 14. August 1723 im Beisein des Besitzers der Herrschaft, Verwalters, Rokitnitzer Pfarrers und Kaplans, so wie auch des Baumeister (SOA Zámorsk; vs Rokytnice, Karton 12)

Familienwappen der Rokitnitzer Linie der Nostitz.

- **Der Bau der heutigen Barockkirche, seine Architekten und Baubewerber**

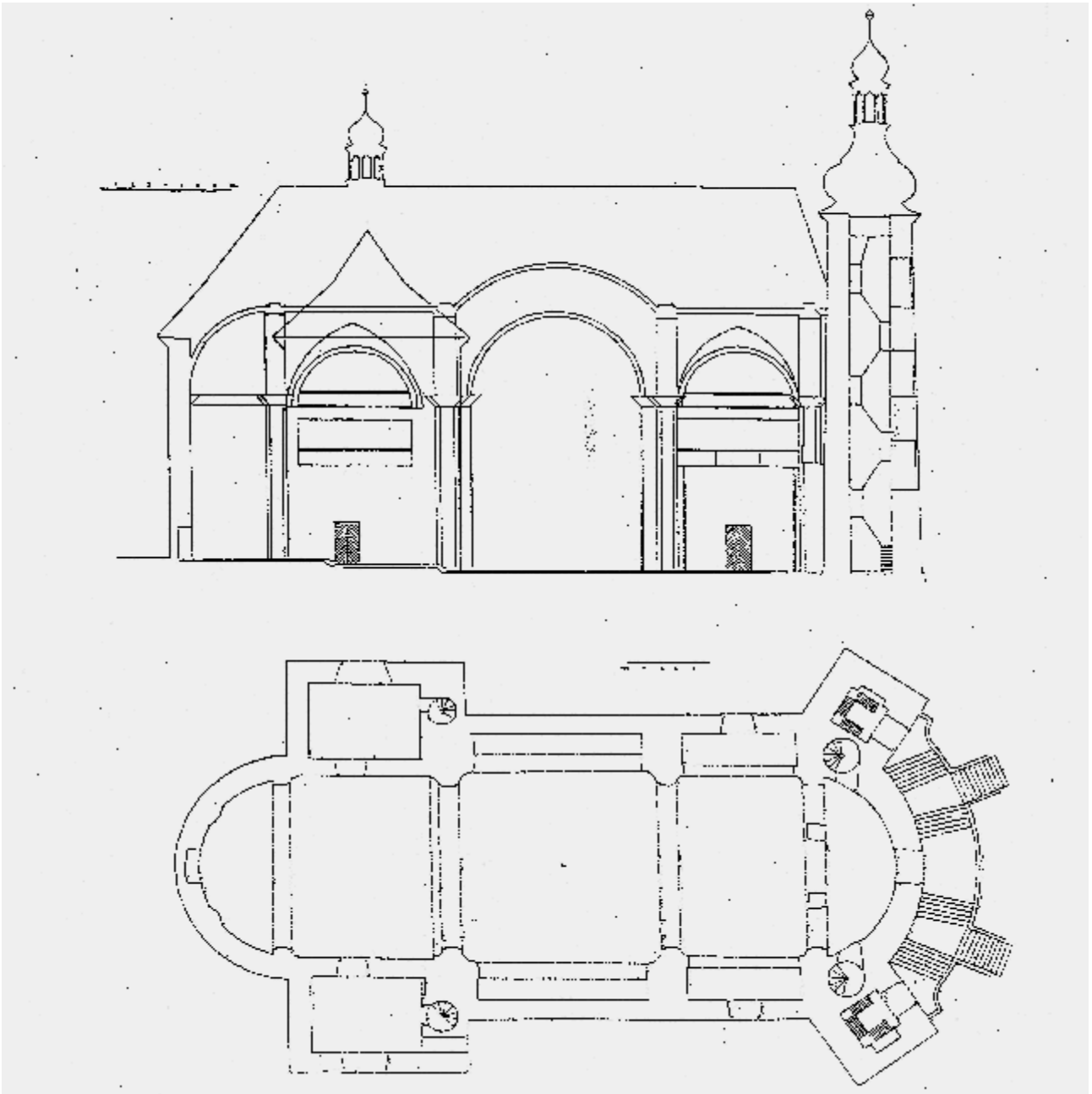
Der Grundstein zum Bau der neuen Barockkirche ist am 14. August 1723, am Vorabend des Maria Himmelfahrtsfestes, durch den Besitzer der Rokitnitzer Herrschaft, Johann Karl Grafen von Nostitz, gelegt worden. Es war im Beisein des Verwalters der Herrschaft, des Rokitnitzer Pfarrers und Kaplans, und auch des Baumeisters, der Karl Anton Reina hieß. Dieser Mann stammte vielleicht aus Italien, ließ sich auf der Rokitnitzer Herrschaft nieder, heiratete sich hier und war in engen Beziehungen mit dem Besitzer der Herrschaft. Er hat die St. Johann von Nepomuk Kirche in Hohenörlitz (Vrchní Orlice) erbaut und nahm an den Einrichtungen des Rokitnitzer Schlosses teil, gegen Ende seines Lebens ist er durchführender Baumeister der Prälatur des Klosters Hradisch bei Olmütz (Hradisko u Olomouce) geworden. 1730 verletzte er sich tödlich beim Baue in Bärnwald und ist vom Baumeister der Glatzer Festung Jakob Andreas Carowe abgelöst worden. Der hat den begonnenen Bau vollendet und die Kirche ist am St. Barthel Tag, den 24. August 1733, eingeweiht worden, kleinere Bauarbeiten verliefen aber bis zu 1749.

Den Architekten der Bärnwalder Kirche kennen wir aber nicht. Wir haben vor uns ein Bau, der einige Elemente (konvexe Fassade mit zwei schräg aufgebauten Türmen, komplizierter Grundriss in der Form eines Kreuzes, im Inneren noch heute sichtbare konkav ausgeschnittene Pilaster u.ä.) der radikalen Gruppe des böhmischen Barocks aufweist, aber andererseits kann man hier nicht einen gewissen, wenn auch sehr sanften Anflug einer gewissen Provinzialität und vielleicht auch der rustikalen Auffassung übersehen. Ivo Kořán seiner Studie: "Barok pod Orlickými horami" (Barock unter den Adlergebirge) hat diesen Bau der Umgebung des italienischen Architekten Giovanni Battista Alliprandi zugeteilt. Seine Teilnahme kann man beweisen beim Umbau der Dechanatkirche Hl. Dreifaltigkeit in Opotschno (Opočno, 1712) und namentlich beim Bau der Piaristenkirche der Auffindung des hl. Kreuzes in Leitomyšl (Litomyšl, 1714 - 1720), die dem Bärnwalder Gotteshaus sehr nahe (Grundriss, Auffassung der Fassade und andere Merkmale) steht. Um die Ansicht an die Umgebung Alliprandis zu vervollständigen, muss man noch die St. Maria Magdalena Kirche in Deschney (Deštné, 1720 - 1726) erwähnen, deren Architekt auch unbekannt bleibt.

Man kann zwar die Vermutung aussprechen, dass die Architektur der Maria Himmelfahrtskirche in Bärnwald von einem anonymen Nachahmer der Leitomyšler Klosterkirche

(höchstwahrscheinlich wäre es dann der erste Baumeister Karl Anton Reina) stammt, andererseits halte ich für sehr wahrscheinlich, dass die Baupläne oder Skizzen spätestens schon 1706 existierten. Weil wir sie aber nicht kennen, ist es nicht möglich festzustellen, inwieweit sie die Unterlage für den Bau bildeten und inwieweit sie ergänzt oder umgestaltet worden sind.

Die Kirche selbst ist 48 m lang, 19 m breit und war etwa 18 - 20 m hoch. Die Fassade und der Haupteingang sind, nach Süden orientiert, das Presbyterium nach Norden. Alte Chroniken geben an, dass dank dieser Orientierung der Sonnenstrahl am ersten Weihnachtsfeiertag mittags gerade auf das Tabernakel einfiel. Oben am Haupteingangsportal befindet sich das Allianzwappen des Erbauers, Johann Karl Grafen von Nostitz - Rhienneck, und seiner Gemahlin, Anna Charlotte Gräfin Fuchs von Bimbach und Dornheim, von einem Steinmetzen von Senftenberg (Žamberk). Darüber in einer Nische stand die Statue der hl. Jungfrau, heute verschollen.



Grundriss und Längenschnitt der Maria Himmelfahrtskirche in Bärnwald.

Bearbeitet nach den Plänen des Josef Kalous von 1945.



Gesamtansicht auf das Dörfchen Bärnwald mit der Kirche, von heute polnischem Gebiet aus gesehen. 30-te Jahre des 20. Jh.



Fassade der Kirche vom Südosten. 30-te Jahre des 20. Jh.



Das Innere der Kirche mit dem Originalmobiliar vor dem Brand in 1945.

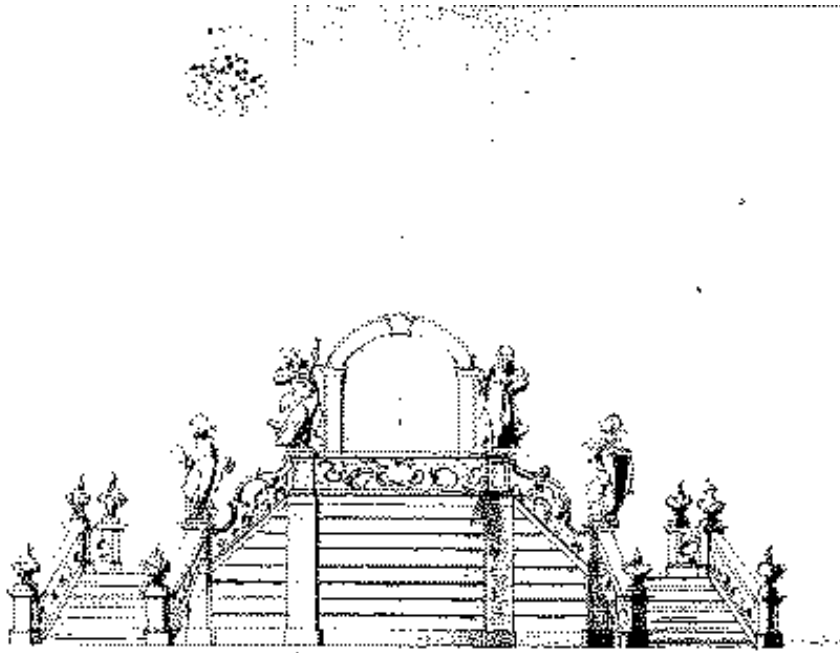
- **Die originelle Einrichtung der Kirche**

Das Innere hat 1732 ein gebürtiger Rokitnitzer Ignaz Teiber ausgemalt. Außer kleineren Ornamenten, die verschiedene architektonische Elemente schmückten, handelte es um 3 umfangreiche Freskogemälden: über dem Hochaltar die Hl. Dreifaltigkeit, über dem Haupteingang eine illusiv Treppe, und das größte war das illusiv Gemälde einer Kuppel Engelchen, Blumenfesthohns und Girlanden, Szenen aus dem Leben der mit Mutter Gottes und einem Nostitzischen Wappen.

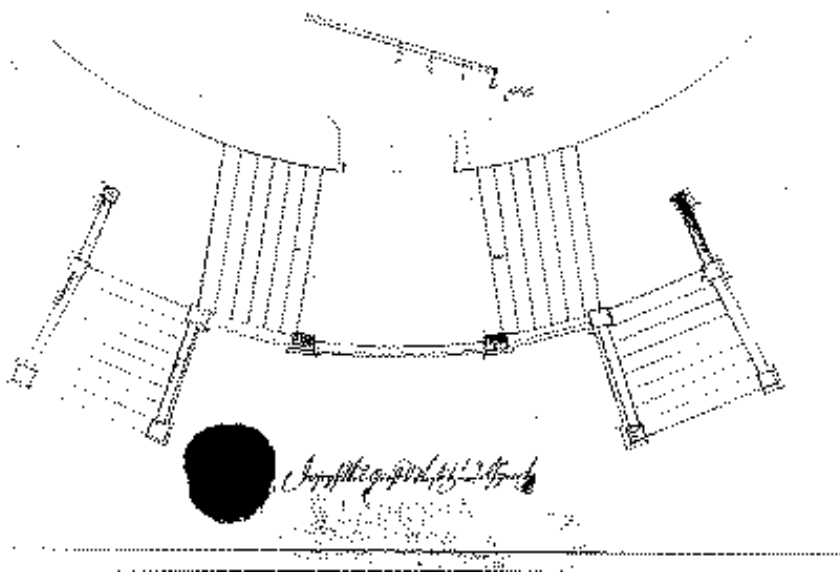
Der Hochaltar, 1744 vollendet, trug ein sehr großes Gemälde der Himmelfahrt Maria vom Prager Meister Anton Franz Hampisch. Über dem Tabernakel in einem verglasten Schränkchen befand sich die Gnadenstatue, von Engeln umgeben. Die Holzschnitzereien waren vom Erfurter Meister Surmann, Staffierung von Josef Starck von Prag. Beide Künstler schafften in demselben Jahre die Kanzel, untypisch an der Epistelseite der Kirche angebracht, die als Aufsatz eine etwa 2-3 Meter hohe Komposition der hl. Dreifaltigkeit trug. Außer dem: Hochaltar hatte die Bärnwalder Kirche noch zwei Seitenaltäre an - der Epistelseite der Altar des Erzengels Michael mit dem Wappen der Herren von Bubna, an der Evangeliumsseite der ursprüngliche Altar der Himmelfahrt Maria von der alten Kirche mit den Statuen der hl. Peter und Paul. Außer der Orgel von 1734 muss man noch die Glocken erwähnen, weil zur ursprünglichen Glocke von 1603 noch zwei kleinere, vom Prager Glockengießer Johann Henn 1754 zur Ehre des hl. Johann von Nepomuk und der Mutter Gottes gegossen, zugekommen sind.

- **Die Rokokotreppe, Veränderungen des Interieurs**

1776 ist vor der Kirche eine Rokokotreppe, passend die endgültige Form der wirkungsvollen Kulisse der Fassade gebend, errichtet worden. Die Steinmetzearbeiten hat Franz Hornich von Rothflössel (heute Czerrwony Strumien in Polen) ausgeführt, die Statuen der hl. Joseph, Apostel Thomas, Barbara und Theresia, verzierte Vasen und das Geländer stammen von Leitomischler Bildhauer Wenzel Heinrich.

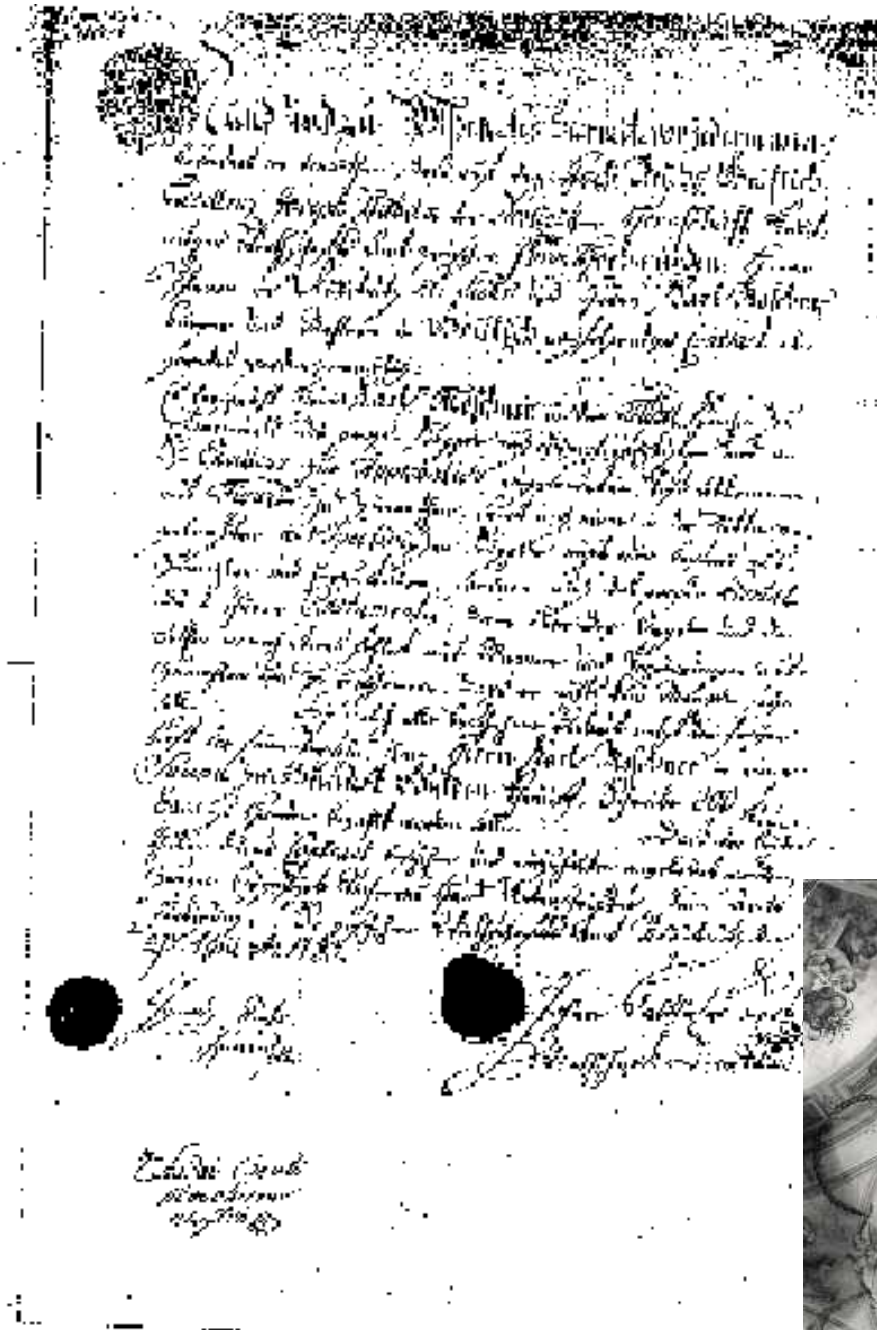


Originalplan der Bärwalder Treppe mit dem Siegel und der Unterschrift des Josef Wilhelm Grafen von Nostitz - Rhieneck. Lavierte Federzeichnung von 1775 zum Vertrag mit dem Bildhauer Wenzel Heinrich und Steinmetzen Franz Hornich (SOA Zámorsk, Vs Rokytnice Karton 12).



Statue der hl. Theresa von Avila, höchsten künstlerischen Wert, Zustand nach der Restaurierung in 1988.

Zu weiterem ausdrucksvollen Umgestaltungen, diesmal im Inneren der Kirche, kam es schon am Anfang der 80-er Jahre des 18. Jh. 1782 ist der ursprüngliche alte Altar der Himmelfahrt Maria an der Evangeliumsseite durch den Altar des hl. Johann von Nepomuk mit den Statuen der hl. Barbara und Margarethe ersetzt worden. Er ist auf Kosten des Patrons, der Kirche errichtet worden, was auch das Familienwappen der Nostitz - Rhieneck im Aufsatz bezeugt wurde. Auch der Altar an der Epistelseite hat gewisse Umgestaltungen durchgemacht. Er ist mit einem neuen Bild des hl. Josef, in Venedig gemalt, versehen und auch diesem Heiligen eingeweiht worden; an die ursprüngliche Einweihung erinnerte die Statue des Erzengels Michael, die - ebenso wie ihr Gegenstück, die Statue des hl. Georg - zu beiden Seiten des Altarbildes stand. Ein Jahr später hat dann der Maler Karl Moschner von Grulich (Králiky) hergestellt, vervollständigt und teilweise auch übergemalt die Freskogemälde der Kirche.

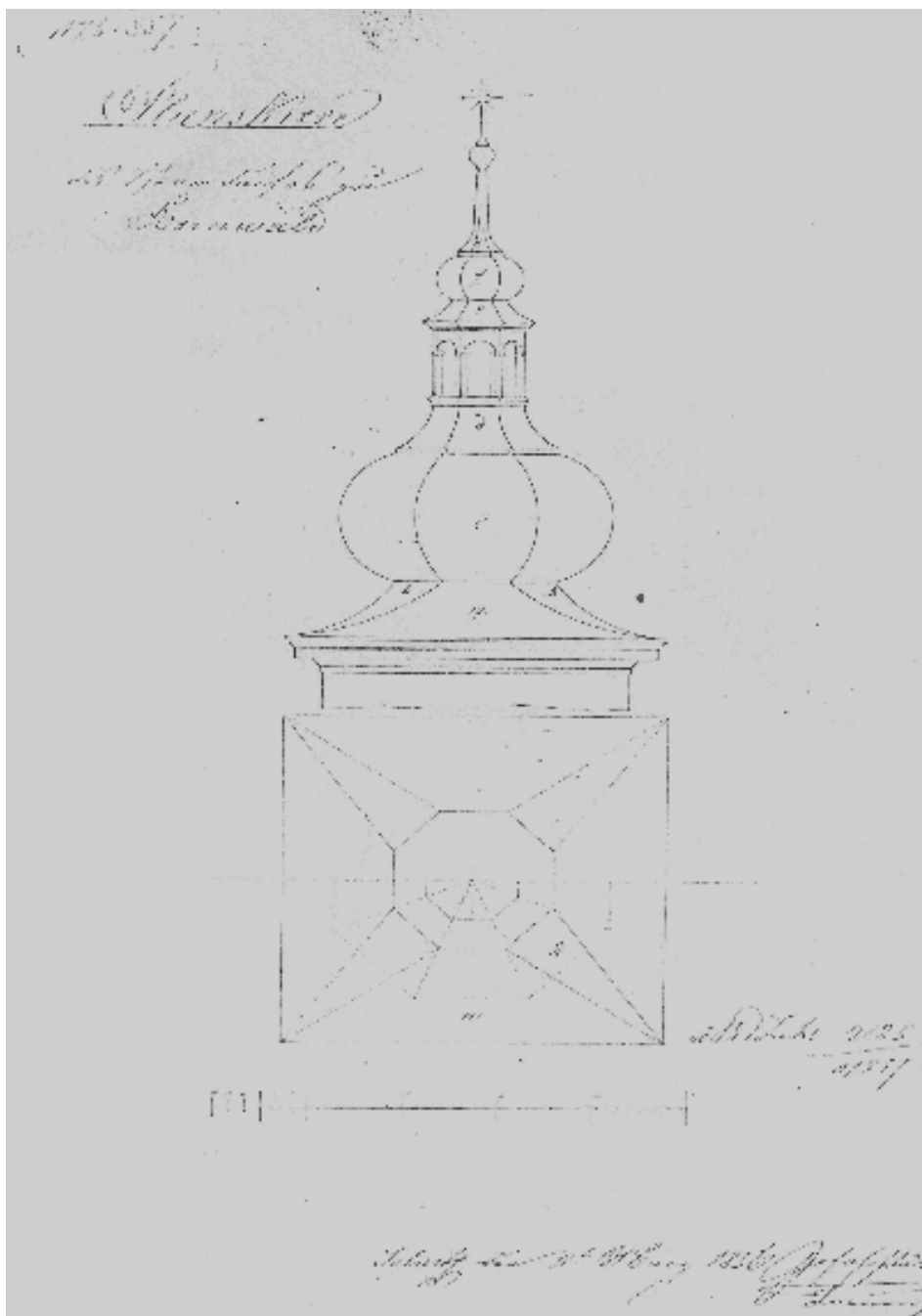


Vertrag auf die Herstellung der Fresken in der Kirche, den in Namen des Patronatsamtes Johann Baltasar Kerb, Herrschaftsverwalter, und Ignaz Stehr, Rokitnitzer Pfarrer, mit Thäddus Karl Moschner, Maler von Grulich (Králíky, am 29. April 1783) geschlossen haben (SDA Zámorsk, Vs Rokytnice, Karton 12).



Das illusive Gemälde der Kuppel auf dem größten Gewölbefeld, Zustand in 1951.

Von zahlreichen weiteren Herstellungen und Herrichtungen kann man erwähnen Herstellung der Fassade und Türmen am Anfang des 19 Jh., weitere "Generalrekonstruktion" von 1858 - 1859, die Errichtung des Hl. Grabes durch Christoph Johann Heur 1862, Anschaffung des Kreuzweges von Josef Jansa von Gabel a. Adler (Jablónné nad Orlicí) 1870 und endlich die Herrichtung des Hochaltars anlässlich des 200. Jahrestages der Einweihung der Kirche (1933).



Originalplan der Überdachung der Türme der Fassade von Zeit der "Generalrekonstruktion". Federzeichnung, signiert Josef Pöter, datiert 11. März 1856.

- **Das Schicksal der Kirche nach 1945**

Am 10. Mai 1945 brannte die Kirche aus. Ein Panzerfaustgeschoss, von einer Gruppe der Männer in Uniformen der Roten Armee mutwillig und unnötig abgeschossen, hat das Sanktüstürmchen getroffen und binnen einer Stunde hat der zerstörende Brand die Dächer und die Holztreppe beider Türme ergriffen und vernichtet und auch das Uhrwerk und die Glocke eingeschmolzen. Das Innere und das gesamte Mobiliar blieben unberührt, von den starken Ziegelgewölben geschützt

Aber schon in demselben Jahr können wir das Streben der Vielen nach der Rettung der Kirche bemerken. Bärnwalder Pfarrer Haik gemeinsam mit den deutschen Einwohnern und besonders Einwohnerrinnen. Des Dorfes Bärnwald räumt die Trümmer aus, die Soldaten der Kompanie des 1. Battalions des 19. Infanterieregimentes der tschechoslowakischen Armee in Bärnwald schreiben schon am 8. August 1945 dem Msgr. Jan Šrámek, Stellvertreter des Ministerpräsidenten, dass er durch seinen Einfluss die Rekonstruktion des "prachtvollen Kunstdenkmals" beschleunige, und sie bieten ihre Hilfe bei der Herstellung an. Es gelingt, die Geldmittel vom Ministerium für Schulwesen und Volksbildung zu gewinnen, ein Teil der Kosten wird auch von den freiwilligen Sammlungen gedeckt werden, Nationalausschuss des Kreises Senftenberg (Žamberk) übernimmt die Vergebung der Arbeiten und ihre Deckung und so am 18. Oktober 1945 können die eigentlichen Arbeiten begonnen werden. Firma Josef Kalous führt die Holzkonstruktion des Daches durch und beschlägt es mit den Brettern und der Dachpappe.

Am 24. und 25. April 1946 wird die Bauabnahme durchgeführt, aber Probleme erscheinen mit der Deckung der Summe von 472.233,10 Kč, die den geplanten Kostenvoranschlag sehr überschritten hat. Dem Kreisnationalausschuss bleibt nichts anderes übrig, als den Rest bei der

Kreisspar- und Vorschusskasse in Senftenberg auszuleihen. Die Monatsraten sollten bis zu 1989 bezahlt werden...

Zur Durchführung der zweiten Etappe der Arbeiten, nämlich zur Deckung des Dachstuhles mit Schindeln oder Eternit, kam nicht mehr. Die Arbeiten sind wegen des Mangels an Geldmitteln auf 1947 verschoben worden, dann gelang es nicht sie in den Zweijahresplan einzureihen, und trotz aller Aktivität, besonders des Staatsdenkmalamtes, gelang es nicht einmal später die Geldmittel zu beschaffen. Gleichzeitig schon damals (1950) erscheinen die Vorschläge, die ganze Kirche niederzureißen, weil sie "aus dem Verschulden der Besitzer ganz vernachlässigt war".



Zustand des Inneren um 1955.

1955 übernahm die Kirche die Initiative. Damaliger Rokitnitzer Pfarradministrator Josef Císař hat mit unermesslicher Bemühung vom Bezirksnationalausschuss 10.000 Kronen gewonnen und mit eigenen Kräften setzte er die Deckung der Kirche mit Schindeln fort. 1956 ist bei der Südwand irgendeine Treppe bis auf dem Dach erbaut, etwa 1/3 des Daches mit Schindeln bedeckt, Holzetagen in den beiden Türmen errichtet und der Innenraum von den Trümmern gereinigt worden. Bezirkskirchensekretär äußerte aber nicht viel Verständnis für den vergeblichen Kampf des P. Josef Císař, alle Geldmittel sind ihm abgenommen worden, wie auch kurze Zeit danach auch die Staatszustimmung, erforderlich für die Ausübung der Seelsorge.

*Die vom P. Josef Císař
1955 – 1956
durchgeführte
Herstellungen haben den
10 Jahre vorher
durchgeführten
Dachstuhl mit dem Holz-
und
Dachpappekonstruktion
gedeckt, auch die
Deckung mit Schindeln
begannt. Nicht einmal das
konnte vollendet
werden... Zustand etwa
Beginn 1956.*





Blick zum Hauptaltar und Haupteingang nach der Herunterstürzung Gewölben in 1957. Zustand zu 1961.



Am 31. Dezember 1956 sind wegen des absoluten Mangels an Geldmitteln alle Arbeiten eingestellt worden, am Karsamstag 1957 ist das ganze Gewölbe heruntergestürzt worden. Ende 1958 fiel die Entscheidung vom ganzen Bau die Hand abzuziehen. Eine ganze Reihe von Institutionen hatte aber nicht die Absicht sich mit diesem Sachverhalt abzufinden und aus dem unerfreulichen Zustand des Baues haben

1958 auch die Denkmalämter des benachbarten Polens hingewiesen. 1960 hat die Abteilung der Inneren des Rates des Bezirks Nationalausschusses um die Demolierung der Kirche angesucht.

Einrichtung und ilusives Gemälde der Sakristei im Jahre 1961.

Eine Gewisse Hoffnung kam erst am Ende der 60-er Jahre. Auf die Anregung des damaligen Pfarradministrators P. Stanislav Zeman begannen die verantwortliche Staatsämter sich mit der Situation des Bärnwalder Gotteshauses wieder zu beschäftigen, die Kirche ist vermesst, wenigstens eine kunsthistorische Rahmenerforschung durchgeführt, und ein Gesuch um die Eintragung in die Staatsdenkmalliste gestellt worden. Aber das alles scheiterte an dem eindeutigen Widerstand der damaligen Kulturabteilung des Kreisnationalausschusses in Reichenau (Rychnov nad Kněžnou), die sich vor der Verantwortung für den statischen und baulichen Zustand des Denkmals fürchtete.

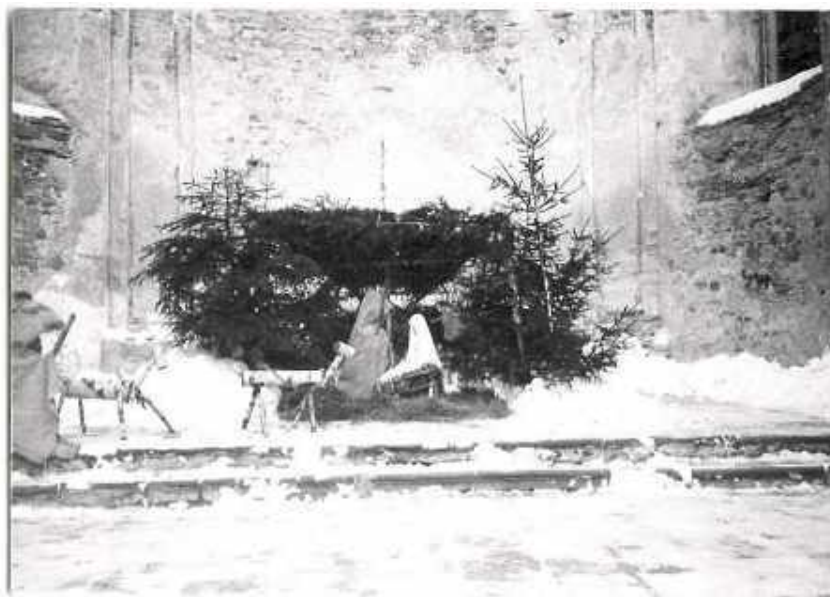


Blick zum Hauptaltar und Haupteingang nach der Herunterstürzung des Daches am Ende der 60-ten Jahren, Zustand in 1792.

Dieselbe Institution hat 1973 wieder um die Demolierung der Kirche angesucht, nun aus "politischen Gründen". Obwohl der Demolierungsbescheid schon abgegeben worden ist, die Kirche ist gerettet worden dank dem Standpunkt der Staatsdenkmalpflegeorganen, die das Gesuch um die Verzichtung auf den Denkmalschutz der Rokokotreppe abgelehnt haben und bestanden auf ihrer Versetzung. Die Geldmittel bestimmt für die Demolierung sind für den Transport und die Versetzung der Treppe im Park des Schösschens Skalka bei Dobruška erschöpft worden (1977, 1988 – 89).

• • **Das Schicksal der Kirche nach 1989**

Nach 1989 ist das Gotteshaus in Neratov in eine neue Etappe ihrer Geschichte eingetreten. Staatsinstitut für Denkmalpflege hat ihre endgültige Eintragung in die Staatsdenkmalliste angeregt und auch das Streben nach der Konservierung des Mauerwerkes kam. Neuer Rokitnitzer Pfarrer P. Josef Suchár kam in diese Gegend mit dem Gedanken an die Erneuerung des Wallfahrtsortes, Dorfes Neratov und auch der Maria Himmelfahrtskirche. Am 15. August 1990 fand hier die erste Wallfahrt statt, noch auf der Wiese vor der Kirche, ein Jahr später schon in der frisch ausgeräumten und ausgekehrten Kirche. Die neue Bärwalder Tradition begann sich zu bilden, heilige Messen unter freiem Himmel, unter einzigem Gewölbe, das alle Menschen ohne Unterschied verbinden sollte, unter dem Himmelsgewölbe. Nicht nur die Bärwalder Hauptwallfahrt an Maria Himmelfahrt - Fest 15 August, mit dem begleitenden Kulturprogramm, und die Feier der anderen Marienfeste finden hier statt, sondern auch die Nachtmessen beim Fackelschein am ersten Weihnachtsfeiertag, am Neujahrfest oder die Karsamstageremonien. Gleichzeitig verlaufen hier anspruchsvolle Sanierungsarbeiten, die wenigstens teilweise das Ziegelmauerwerk, schwer durch die Stöße des Windes, Regens, Schnees und Frostes geprüft, retten sollten.



Weihnachtskrippe in der Bärwalder Kirche – Weihnachten 1992.

Aber die größte Arbeit steht noch vor uns. Das ist die Errichtung eines wirklichen Wallfahrtsortes, des Ortes, wo die Menschen pilgern werden, um Ruhe und Frieden und gleichzeitig jene so schwer beschreibbare Sicherheit, die das ganze menschliche Wesen bis zu den Fingerspitzen ergreift, zu finden. Das Gotteshaus in Neratov gibt eine solche Sicherheit ein. Und wenn wir dieser Sicherheit öffnen schaffen, voll und ohne Rest, wie diese Kirche dem Himmelsgewölbe geöffnet ist, dann wird vielleicht noch etwas kommen... Versöhnung. Und Liebe...



Der letzte Bärwalder Engel.

Bearbeitet und zur Vervielfältigung vorbereitet im Juni 1993 von Jana Oppeltová.

Übersetzung: Mgr. Josef Peterka

Die Materiale, bei denen die Herkunft nicht angegeben ist, stammen vom Besitz der Verfasserin. Mit Rücksicht auf den kleinen Umfang der Publikation sind die Fußnoten, Quellen- und Literaturhinweise weggelassen worden.